



Medienkonferenz vom 22. Dezember 2017 Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern 2018-2021

REFERAT VON FELIX WOLFFERS, LEITER SOZIALAMT DER STADT BERN

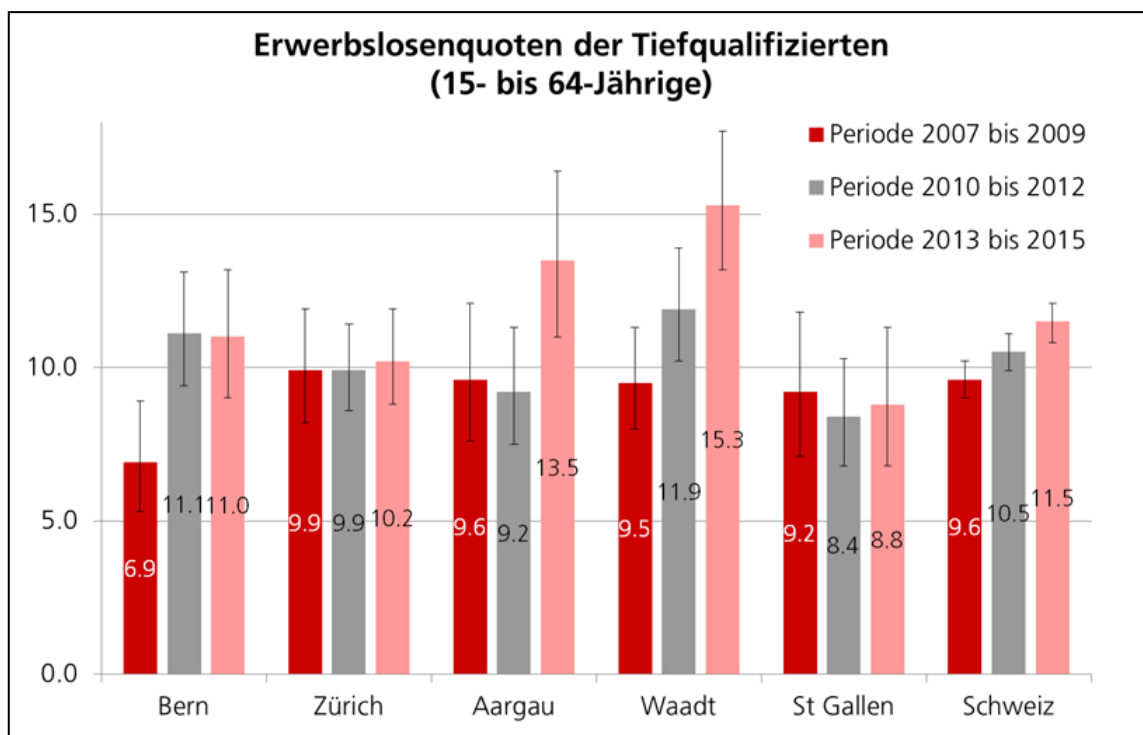
Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Medienvertreterinnen

Sehr geehrte Medienvertreter

Die Arbeitsintegration in der Sozialhilfe ist schwierig und anspruchsvoll: Die Klientinnen und Klienten der Sozialhilfe sind oft seit längerer Zeit arbeitslos, konnten trotz intensiver Vermittlungsbemühungen von den Arbeitsämtern beruflich nicht wieder integriert werden und haben mehrheitlich keine Berufsausbildung.

Für diese Personen ist die Arbeitslosenquote bereits heute sehr hoch. Der Arbeitsmarkt braucht Fachkräfte, in der Sozialhilfe sind aber mehrheitlich beruflich Unqualifizierte.



Für Personen, welche arbeiten können, braucht es somit Qualifizierungsmassnahmen, damit sie nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Berufliche Qualifizierung wird immer wichtiger (Massnahme 4): Deshalb sieht die vorliegende Strategie vor, dass das Kompetenzzentrum Arbeit des Sozialamts (KA) neu Qualifizierungsprogramme anbietet, zunächst in den Branchen Gastronomie und Reinigung. Die Erfahrung im Pflegebereich zeigt, dass mit niederschwelligen Qualifizierungsangeboten gute Erfolge erzielt werden können. Diese Programme sind unterhalb des Berufsbildungsniveaus positioniert und werden in enger Zusammenarbeit mit den Branchenverbänden entwickelt. Geplant ist, dass pro Jahr 30 bis 40 Personen mit in der Regel halbjährigen Kursen im Gastrobereich qualifiziert werden können. Diese Personen werden in der geplanten Küche im Zieglerspital zugleich Mahlzeiten für Schulen und Kindertagesstätten zubereiten. Es ergibt sich somit eine Win-Win-Situation. Weitere Qualifizierungsangebote sind für den Reinigungsbereich vorgesehen. Aber: Qualifizierung ist teuer. Die Qualifizierungsangebote beanspruchen die Hälfte aller finanziellen Mittel und kosten pro Jahr mehr als eine halbe Million Franken.

Grundkompetenzen werden gefördert (Massnahme 6): Wenn eine Person mit sprachliche Defiziten und gesundheitlichen Problemen die Stelle verliert, ist eine rasche und erfolgreiche Wiedereingliederung in den regulären Arbeitsmarkt nur noch in Ausnahmefällen möglich. Für diese Personen steht die bessere soziale Integration im Vordergrund. Dazu dienen die Beschäftigungsmöglichkeiten im KA und in den externen Partnerorganisationen. Neu sollen die Grundkompetenzen dieser Personen gezielt gefördert werden. Es geht dabei etwa um Sprachkompetenzen und die Fähigkeit, die eigenen Alltagsaufgaben besser bewältigen zu können, also beispielsweise die eigene Krankenkassenadministration. Bessere Grundkompetenzen erleichtern den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt, sie steigern aber auch das Selbstwertgefühl der unterstützten Personen. Und: In den Kursen besteht die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen.

Die Angebote des KA werden für neue Zielgruppen geöffnet (Massnahme 7): Bereits heute arbeiten Personen aus dem Asylbereich in den Betrieben des KA. Dieser Ansatz soll ausgebaut werden, damit die berufliche Integration von Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen noch rascher realisiert werden kann. Geplant ist auch eine vertiefte Zusammenarbeit des KA mit anderen Gemeinden und mit den Organisationen der Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe.

Seit Sommer 2017 stellt das KA in einem Pilotversuch Einsatzplätze für Mitarbeitende von Entsorgung und Recycling Bern zur Verfügung, welche nach einem Unfall oder einer Erkrankung noch nicht an ihrer ursprünglichen Stelle arbeiten können. Diese Dienstleistung bewährt sich gut und soll deshalb auf die ganze Verwaltung ausgedehnt und unbefristet angeboten werden. So wird die berufliche Wiedereingliederung von Mitarbeitenden der Stadtverwaltung wirksam unterstützt.

Arbeit soll sich auch in Beschäftigungsprogrammen vermehrt lohnen (Mass-

nahme 5): Personen, welche in Beschäftigungsprogrammen arbeiten, erhalten heute zusätzlich zur Sozialhilfe leidglich eine Integrationszulage von 100 Franken im Monat. Weil diese Personen zum Beispiel in den Velostationen oder beim geplanten Veloverleihsystem wichtige öffentliche Aufgaben übernehmen, erscheint es richtig, zu prüfen, wie diese Arbeiten in Zukunft besser und leistungsgerechter abgegolten werden können. Hierbei müssen die Rahmenbedingungen des Kantons berücksichtigt und eingehalten werden, weil der Kanton die Anrechnung von Erwerbseinkommen und die Ausrichtung von Zulagen in der Sozialhilfe regelt.

Bewährte Projekte werden optimiert und weitergeführt (Massnahmen 1, 2, und 3):

Die Stadt Bern betreibt seit Jahren erfolgreiche Projekte

- für die berufliche Eingliederung von jungen, ausbildungslosen Müttern (Massnahme 2)
- zugunsten von jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken, welche im Projekt flex.job Arbeitserfahrungen im Arbeitsmarkt sammeln und eine realistische berufliche Perspektive entwickeln können (Massnahme 1)
- zur Stabilisierung und Verbesserung der Situation von Langzeitarbeitslosen durch ein individuelles Coaching (Massnahme 3)

Diese drei Projekte wurden aufgrund von Evaluationen optimiert und werden weitergeführt.

Insgesamt kann folgendes festgehalten werden: Die Stadt Bern will in den nächsten Jahren zusätzliche Mittel für die berufliche und soziale Integration investieren. Diese tragen dazu bei, Langzeitarbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen. Es braucht aber heute vielfach mehr als die Vermittlung in den Arbeitsmarkt. Es braucht oft eine intensive Vorbereitungsphase, in welcher arbeitsmarktrelevante Kompetenzen erst aufge-

baut werden. Die Chancen auf eine Stelle und ein existenzsicherndes Einkommen erhöhen sich deutlich, wenn jemand beruflich qualifiziert ist. Diesen Trends des Arbeitsmarkts trägt die vorliegende Strategie Rechnung.

Die verschiedenen Massnahmen sollen einem möglichst breiten Personenkreis offenstehen. Dies gilt insbesondere für die Qualifizierungsprogramme und die Massnahmen zur Förderung von Grundkompetenzen. Eine Übersicht über die Massnahmen und deren Zielgruppen findet sich in Ziffer 5.5 der Strategie (Seite 29).

Auch für die vorliegende Strategie gilt: Alle Projekte beinhalten auch das Risiko des Misserfolgs. Wir haben zwar die heute erkennbaren Trends auf dem Arbeitsmarkt in die Strategie eingearbeitet, das garantiert aber noch nicht den Erfolg einer Massnahme. Und: Auch die beste Strategie hilft nur, wenn die Wirtschaft bereit ist, arbeitslosen Personen aus der Sozialhilfe eine Chance für einen beruflichen Wiedereinstieg zu geben. Dieses Engagement der Wirtschaft erleben wir in der Stadt Bern jeden Tag.